

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 19

Illustration: Wer mit holden Tönen kommt, Überall ist er willkommen
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

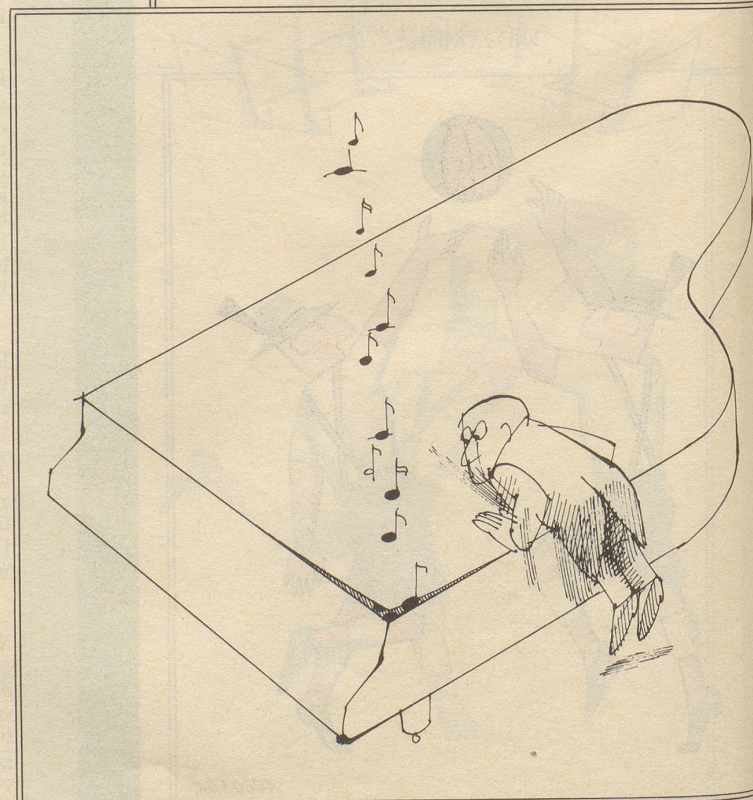
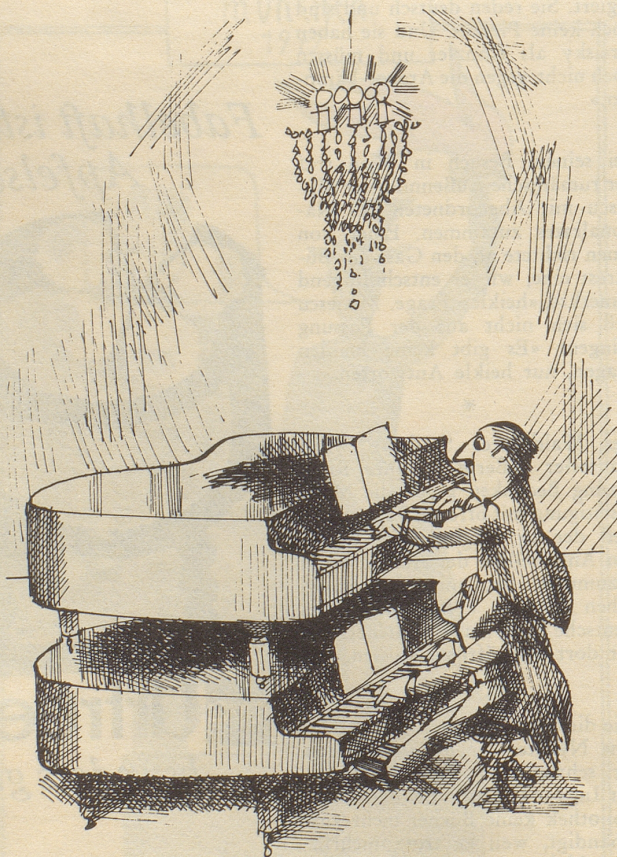
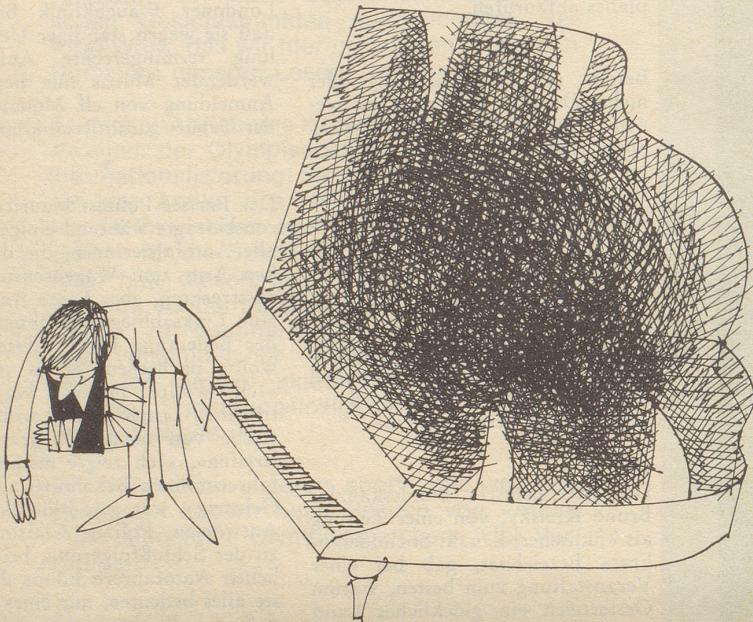
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

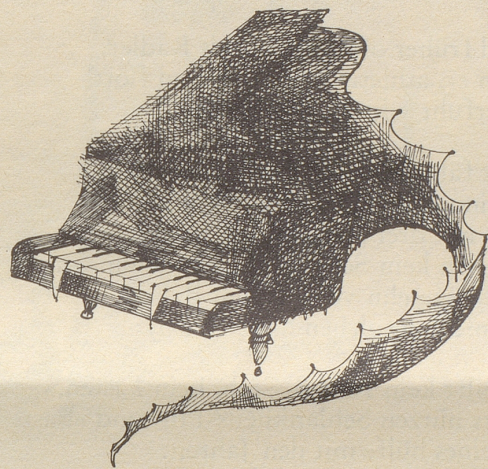
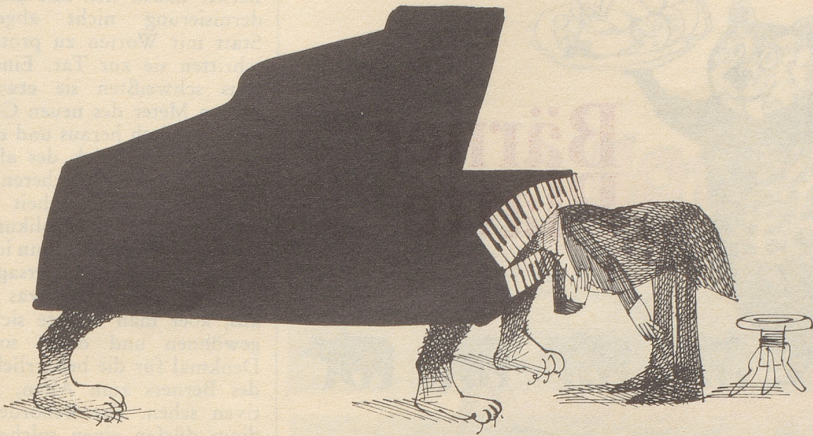
*Wer mit holden Tönen kommt,
Überall ist er willkommen*

Goethe

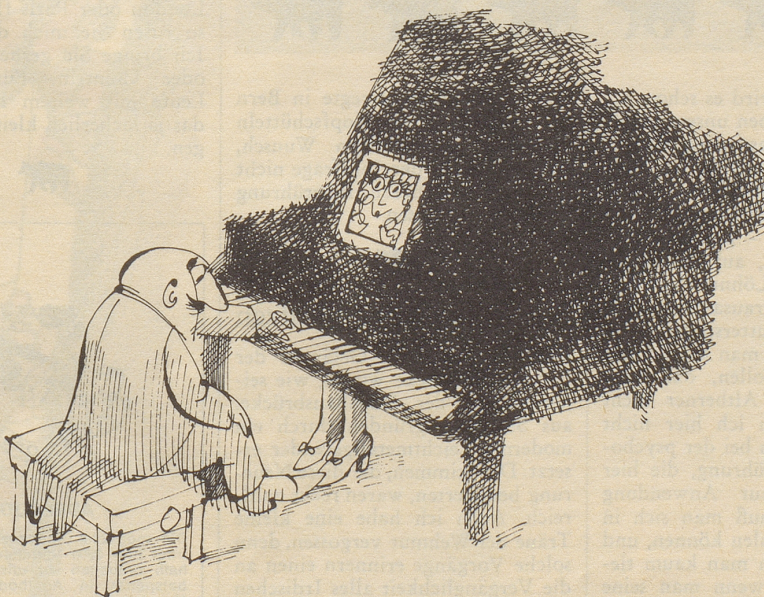


Musikanten-Cocktail

von N. O. Scarpi



Zeichnungen: Stauber



Händel betrat ein Restaurant in London und sagte zu dem Kellner:

«Drei Mittagessen!»

Nach längerer Zeit rief er: «Wo bleibt denn das Essen?»

«Ich wollte warten», erwiderte der Kellner, «bis die Gesellschaft beisammen ist.»

«Tragen Sie nur ruhig auf», sagte Händel. «Die Gesellschaft bin ich.»

*

Haydn sagte einmal zu Beethoven: «Sie besitzen viel Talent, und das wird sich noch mehr entwickeln. Es wird Ihnen gelingen, alles zu übertreffen, was bisher in der Musik geleistet worden ist. Aber selbst an Ihren schönsten Stellen wird sich immer etwas Ungewöhnliches, Seltsames, Dunkles finden. Weil Sie selber seltsam und dunkel sind, und der Stil des Musikers ist der Mensch. Werfen Sie einmal einen Blick auf meine Kompositionen! Sie werden darin immer etwas Fröhliches, etwas Heiteres finden, weil nichts jemals imstande ist, meine natürliche Heiterkeit zu vernichten – nicht einmal meine Frau!»

*

In einer Gesellschaft, wo Rossini geladen war, nötigt man eine Dame zu singen. Sie ziert sich lange. Endlich erklärt sie sich bereit, die Cavatine der Rosina aus dem «Barbier von Sevilla» zu singen. Sie sagt zu Rossini: «Ach, Maestro, ich habe solche Angst!»

«Und ich erst!» erwidert Rossini.

*

Gounods Worte wurden nicht so sehr ihres Witzes wegen kolportiert als wegen ihrer Seltsamkeit. So sagte er zu einer Schülerin: «Schlagen Sie jetzt an ... einen lila Ton ... in dem ich mir die Hände waschen kann!»

*

Bei einer Gesellschaft spielte der Cellist Heinrich Grünfeld zu Ehren des anwesenden Komponisten Max Bruch dessen «Kol Nidre», das auf einer alten hebräischen Melodie beruht. Nachher sagte der Komponist zu Grünfeld: «Sehr schön, Herr Grünfeld. Aber zu langsam.»

Da erwiderte Grünfeld: «Mein lieber Herr Bruch, das «Kol Nidre» habe ich schon gespielt, als Sie es noch gar nicht komponiert hatten!»